

Liebe Mitglieder, Freundinnen und Freunde von DeSaFor,

das Jahr 2025 neigt sich dem Ende zu. Es war ein turbulentes Jahr. Die Ereignisse weltweit geben reichlich Anlass zur Sorge und es gibt nur wenige Gründe, optimistisch nach vorn zu blicken.

Als gerade neu gewählter Vorstand von DeSaFor haben wir jedoch allen Anlass zur Zuversicht mit Blick auf die Zukunft unseres Vereins. Am Ende dieser Ausgabe finden Sie einen Bericht über die Mitgliederversammlung am 4. November 2025, und wir stellen uns Ihnen als neuer Vorstand vor.

Wir freuen uns auf die Kooperation mit dem Südafrika Forum NRW und den Neustart für DeSaFor. Vielleicht ist dies auch für Sie Anlass, über eine Mitgliedschaft nachzudenken, und natürlich wären wir Ihnen sehr dankbar, wenn Sie uns mit einer Spende den Weg zum Erfolg erleichtern.

Aber auch in unserem engeren Umfeld in Berlin gibt es eine wichtige Veränderung: Der südafrikanische Botschafter Stone Sizani begibt sich in den wohlverdienten Ruhestand und ist nach Südafrika zurückgekehrt. Vor seiner Abreise hat er uns noch Gelegenheit zu einem Gespräch gegeben. Seinen sehr persönlichen Rückblick auf rund neun Jahre als Botschafter in Deutschland finden Sie ebenfalls in dieser Ausgabe.

Unser Partnerland Südafrika hat in diesem Jahr einen steinigen Weg zurücklegen müssen. Die innenpolitischen Ereignisse, das „Ruckeln“ in der Regierung der nationalen Einheit und ein skandalgeschüttelter Polizeiapparat haben die Regierung bei der Suche nach Lösungen zu den großen Problemen im sozialen und ökonomischen Bereich behindert.

Außenpolitisch hat die zu Jahresbeginn begonnene Auseinandersetzung mit den USA, die Beendigung des AGOA-Abkommens und die erodierende Auflösung der regelbasierten Weltordnung das Land stark gefordert. Da wirkt es fast wie ein Wunder, wie die südafrikanische Regierung und Präsident Ramaphosa in der ersten afrikanischen G20-Präsidentschaft Kurs gehalten und am Ende einen allseits anerkannten Erfolg des Schlussgipfels erzielt haben. Dazu hat sich unser Mitglied Jürgen Koch Gedanken gemacht, die wir gern zur Diskussion stellen.

Allseits anerkannt? Nein, bedauerlicherweise nicht, denn die USA als Gründungsmitglied der G20 sind schon frühzeitig „ausgestiegen“, obwohl sie von Südafrika für 2026 den Vorsitz der G20 übernehmen.

Die Gründe für die Weigerung ihrer aktiven Mitwirkung unter südafrikanischer Präsidentschaft und für die frühzeitige Ankündigung, Präsident Ramaphosa zum Gipfel 2026 in den USA gar nicht erst einzuladen, gründen sich auf offensichtlich falschen Behauptungen und Informationen. Sie verdeutlichen in besorgniserregender Weise, wo und wie die Kräfte einer absichtsvollen Disruption auf unsere über viele Jahre für stabil gehaltene Weltordnung wirken. Man darf durchaus gespannt sein, ob und in welcher Weise die G20-Länder dem Beispiel Chinas folgen und ihre Solidarität mit der südafrikanischen Regierung verdeutlichen. Viele Anzeichen lassen sich noch nicht erkennen.

Ja, es war einmal mehr ein schwieriges Jahr und, ebenfalls ja, es wird aller Voraussicht nach auch im kommenden Jahr nicht leichter, die zum Teil verstörenden Entwicklungen mit zuversichtlicher Gelassenheit zu beobachten. Wir werden uns weiter dafür einsetzen, dass die deutsch-südafrikanische Zusammenarbeit – politisch, wirtschaftlich, kulturell, touristisch und vor allem auf der Ebene der Begegnung von Menschen und zivilgesellschaftlichen Akteuren in beiden Ländern – dazu beiträgt, friedliche und konstruktive Lösungen zu finden – partnerschaftlich und mit wechselseitigem Vertrauen.

Wir haben uns für 2026 viel vorgenommen und werden Ihnen bald unser Programm präsentieren. Ihnen, Ihren Familien und Ihren Freundinnen und Freunden wünschen wir ein friedvolles Weihnachtsfest und ein rundum erfreuliches Jahr 2026!

Ihr DeSaFor-Vorstand



In dieser Ausgabe:

- **Sechs Jahre DeSaFor – ein Rückblick von Hans-Werner Bussmann**
- **Neun Jahre Botschafter Südafrikas in Berlin – ‚Hamba Kahle‘ Stone Sizani**
- **Eine besondere Südafrika-Reise: ‘OurStory – Revisiting History in Memorial Places’**
- **Routine: Der Bericht des Finanzministers zur Wirtschafts- und Haushaltslage**
- **Eine erfolgreiche G 20-Präsidentschaft Südafrikas: Gipfel in Johannesburg**
- **Eine Eskalation und die Frage der Solidarität – G20 und die USA**
- **Aktuell: Visa Zentrum Südafrika in Berlin eröffnet**
- **DeSaFor – in eigener Sache: Mitgliederversammlung – die Zukunft des Vereins und ein neuer Vorstand**

Deutsch-Südafrikanisches Forum e.V.

www.desafor.de

Kontakt:

info@desafor.de

Adresse:

DeSaFor
c/o Klaus Brückner (V.i.S.d.P.)
Ringstraße 101 b
12203 Berlin

Nicht von ungefähr beschäftigt sich dieser Rückblick mit der südafrikanischen Innen- und Außenpolitik seit Gründung unseres Vereins.

Innenpolitik

Cyril Ramaphosa hatte zwar das Amt des Staats- und Regierungschefs schon 2018 übernommen nachdem sein Vorgänger Jacob Zuma wegen Korruptionsvorwürfen ein Jahr vor Ende seiner Amtszeit zurücktreten musste. Nach den Parlamentswahlen 2019 konnte Ramaphosa als gewählter Präsident mit einer komfortablen Mehrheit des ANC seine erste Amtszeit antreten. Sie wurde mit hohen Erwartungen verknüpft: endlich konsequente Bekämpfung der Korruption und Bestrafung zumindest der Haupttäter, Weichenstellung für den wirtschaftlichen Aufschwung und damit vor allem Bekämpfung der hohen Arbeitslosigkeit sowie Stärkung staatlicher Institutionen. Die „*Ramaphoria*“ brach aus und wurde bald enttäuscht.

Die Beharrungskräfte vor allem im ANC und im Parlament waren zu groß. Der Präsident wäre für die Strafverfolgung zahlreicher wichtiger Parteifreunde vor allem im Parlament und wahrscheinlich auch führender Manager in der Wirtschaft verantwortlich gewesen. Denn die Korruption hat bekanntlich überall zwei Seiten: eine Gebende und eine Nehmende. Die Aufarbeitung der endemischen „*state capture*“ (zu Deutsch *Kaperung des Staates*) wurde der „*Zondo-Kommission*“ übertragen. In ihrem Abschlussbericht mit ca. 5.500 Seiten stellte sie fest, dass neben J. Zuma und seinen Gefolgsleuten, vor allem die ihm nahestehende indische Familie *Gupta* gezielt und systematisch politische Entscheidungsträger und Staatsbetriebe manipulierten, von Staatsaufträgen profitierten und auf die Besetzung hoher politischer Ämter Einfluss nahmen.

Nicht zuletzt aufgrund weiterhin unzureichender personeller und finanzieller Ausstattung der Strafverfolgungsbehörden kommen die Strafverfahren allerdings auch heute noch nur schleppend voran. Offenbar mangelt es weiter am politischen Willen.

Der korruptionsbedingte Niedergang des staatlichen Monopolisten für die Stromversorgung ESKOM, bei dem – wie in vielen anderen Bereichen auch – die Mittel für die Instandhaltung und den Ausbau von Produktion und Verteilung in dunklen Kanälen

versickerten, führte in Einzelfällen zu Stromabschaltungen von bis zu 10 Stunden.

Sie beeinträchtigten die gesamte Wirtschaft ebenso wie die privaten Haushalte massiv. Die Energiekrise trug zu einem deutlichen Rückgang des BIP bei und hatte demoralisierende Effekte bei den Menschen. Die ohnehin schon hohe Arbeitslosigkeit kletterte weiter auf jetzt offiziell 32 % und liegt bei Jugendlichen mit geschätzten 60 % de facto deutlich höher.

Doch die Südafrikaner lassen sich nicht so schnell unterkriegen: der ursprünglich durch den Staatsbetrieb ESKOM gebremste Ausbau von Solar- und Windenergie in Unternehmen und privaten Haushalten stabilisierte die Stromversorgung nachhaltig – ein bemerkenswerter Erfolg zur rechten Zeit, der zu einem großen Teil dem neuen Hoffnungsträger des ANC, *Kgosientsho Ramagopa*, zugeschrieben wird.

Diese Erfahrung brachte den Präsidenten dazu, die schon 2023 begonnene engere Zusammenarbeit der Regierung mit über 100 Spitzenvertretern der Wirtschaft, „*Operation Vulindlela*“ genannt, in vier Sektoren weiter zu vertiefen. Das von ESKOM betriebene Stromnetz soll teilprivatisiert, erneuerbare Energie auch im privaten Sektor weiter ausgebaut werden. Die vom Staatsbetrieb TRANSNET betriebenen völlig überlasteten Häfen, das marode Schienennetz und die überforderte Bahnlogistik sollen durch Beratung und Teilprivatisierung wieder zu alter Effizienz zurückgeführt werden.

Die Unternehmen verpflichten sich ferner zu umfassenden Arbeitsmarktprogrammen, Ausbildungsinitiativen und zur Mitwirkung an der Förderung von Kleinunternehmen und start-ups. Zusätzliche Investitionen sollen stimuliert, Korruption auch in der Wirtschaft bekämpft, Deregulierung und Entbürokratisierung sollen beschleunigt werden.

Mit diesem Modell intensiver Zusammenarbeit staatlicher Institutionen und der Privatwirtschaft wurde der wirtschaftliche Abwärtstrend aufgehalten. Es gibt mit einem – wenn auch geringen Anstieg des BIP auf 1,2 % gegenüber 0,5 % im Jahr 2024 erste Anzeichen für eine wirtschaftliche Erholung.

Sie ist auch dringend erforderlich, um drohende soziale Konflikte zu vermeiden. Dies alles konnte jedoch nicht verhindern, dass der ANC bei den Parlamentswahlen im Mai 2024 erstmals seit den ersten freien

Wahlen von 1994 mit nur 40,18 % – nach 58,3 % im Jahr 2019 – deutlich die absolute Mehrheit verlor. Dennoch gelang es Ramaphosa, innerhalb der 14tägigen Verfassungsfrist für die Präsidentenwahl eine Regierung der Nationalen Einheit (*Government of National Unity - GNU*) zu bilden.



Er konnte die Democratic Alliance und acht weitere kleinere Parteien gewinnen, sich an dieser Regierung zu beteiligen und sich so die Wahl für eine zweite Amtszeit als Präsident sichern. Zugleich konnte er damit ein linksradikales Bündnis aus Julius Malemas „*Economic Freedom Fighters*“ und J. Zumas „*uMkhonto we Sizwe*“ (MK), verhindern, das Südafrika in eine tiefe Krise gebracht hätte. Die „GNU“ hat in den ersten 18 Monaten ihres Bestehens schon die eine oder andere Krise überstanden. Die eigentliche Bewährungsprobe – und das gilt ganz besonders für den ANC und den Präsidenten – steht jedoch bei den landesweiten Kommunalwahlen zwischen dem 2.11.2026 und dem 31.1.2027 bevor. Beobachter befürchten, dass immer weniger frühere ANC-Wähler zur Wahl gehen werden. Das kann auch Ramaphosas Legitimität beschädigen. Es wird darauf ankommen, dass die ANC-Führung in der Lage ist, überzeugende Nachwuchskräfte und Strukturen an der Basis auf der lokalen Ebene aufzubauen. Dies gilt aber ebenso für die vielen kleineren Parteien.

Mein Fazit: Der Innenpolitik und der Wirtschaft des Landes stehen weiterhin schwierige Zeiten bevor. Der Rückblick auf die letzten sechs Jahre gibt nur sehr begrenzt Anlass zur Hoffnung, dass das Land die Vielzahl und Komplexität der Herausforderungen ohne größere Brüche bewältigen kann.

Der von Cyril Ramaphosa im Sommer 2025 ins Leben gerufene „Nationale Dialog“ wäre ein gutes Instrument, der sozio-ökonomischen Entwicklung ein neues Momentum zu geben.

Die Tatsache, dass derzeit wenig über Fortschritte berichtet wird, lässt allerdings auch daran Zweifel aufkommen.

Außenpolitik

Südafrika und insbesondere Präsident Ramaphosa konnten mit der erfolgreichen Durchführung der G20 Präsidentschaft und dem krönenden Abschluss des ersten G20 Gipfels auf afrikanischem Boden im November 2025 einen beachtlichen Erfolg verbuchen (s. Beitrag in dieser Ausgabe).

Vorausgegangen war im August 2023 der erste BRICS-Gipfel in Südafrika, der u.a. die Aufnahme von sechs weiteren Staaten zum 01.01.2024 beschloss und sich damit als BRICS+ den G7 als gestärktes Bündnis von Schwellenländern entgegenstellen will. Südafrika wird sich damit noch intensiver der Zusammenarbeit von Schwellenländern widmen und sich mit Blick auf die Partner im Westen weniger auf strategische als vielmehr auf interessengeleitete politische und wirtschaftliche Partnerschaften konzentrieren. Sowohl bei BRICS+ als auch in den G20 Foren agiert Südafrika als Fürsprecher für globale Gerechtigkeit und Solidarität mit schwächeren Staaten sowie für eine neue und stärkere Rolle des Globalen Südens in einer sich verändernden multipolaren Welt.

Weltweite Aufmerksamkeit gewann Südafrika mit seiner Ende Dezember 2023 eingereichten Klage gegen Israel wegen des Vorwurfs eines Völkermordes an den Palästinensern im Gaza-Streifen im Rahmen der Militäroperationen nach dem Angriff der Hamas auf den Süden Israels am 07.10.2023. Die Klage wurde u.a. mit den eigenen Erfahrungen während der Apartheid begründet und fand quer durch alle Bevölkerungsschichten Unterstützung in Südafrika. Das Gericht folgte zwar nicht dem Antrag Südafrikas auf sofortige Waffenruhe, ordnete aber Berichtspflichten und Zulassung humanitärer Hilfe als mögliche Schritte zur Verhinderung von Völkermord an. Eine endgültige Entscheidung des Gerichts wird 2026 erwartet.

Auf dem afrikanischen Kontinent versteht sich Südafrika weiter als moderierende Kraft und wichtige Stimme innerhalb der AU vor allem in Handels- und Sicherheitsfragen, u.a. im Blick auf die Panafrikanische Freihandelszone und die Mitwirkung an Friedensmissionen und Mediationsverfahren in den Konfliktregionen auf dem Kontinent. Allerdings hat es auf dem Kontinent - trotz seiner wirtschaftlichen Bedeutung vor allem im Süden und Osten Afrikas - nicht mehr die überragende Bedeutung wie in den ersten Jahrzehnten nach dem Ende der Apartheid.

Das Verhältnis zur EU und ihren Mitgliedsstaaten, insbesondere Deutschland, wird nicht einfacher, auch wenn die Konsultationen am Rande des G20-Gipfels durchaus erfolgreich waren. Denn neben Südafrikas Neuausrichtung auf den globalen Süden haben auch wieder verstärkte Kontakte zumindest einzelner Regierungsmitglieder mit Russland sowie die eher indifferente Haltung zum russischen Einmarsch in die Ukraine irritiert.

Deutschland ist sich der Bedeutung der Zusammenarbeit nicht zuletzt aufgrund der engen Handelsbeziehungen und der Sicherung der Rohstoffversorgung bewusst. Ein wichtiges multilaterales Einzelvorhaben bleibt die „Just Energy Transition Partnership“, die den Ausstieg aus Kohleförderung und -export bzw. Nutzung für die Verstromung mit (bisher) insges. 8 Mrd. US-\$ aus verschiedenen Quellen fördern soll.

Die bilaterale politische und wirtschaftliche Zusammenarbeit mit Deutschland verläuft in vielen Sektoren in den gewohnten Bahnen ohne außergewöhnliche Akzente zu setzen. Mit deutscher Unterstützung versucht Südafrika im Rahmen der Reform der Vereinten Nationen erneut für Afrika mehr als einen Sitz im UN-Sicherheitsrat zu erlangen.



Die Beziehungen zu den USA haben seit der Wiederwahl Donald Trumps einen dramatischen Einbruch erlebt. Ausgelöst wurde er durch eine ungeschickte Äußerung des südafrikanischen Botschafters, *Ebrahim Rasool*, im Rahmen einer Tagung im März 2025 in Südafrika. Rasool wurde daraufhin zur „*persona non grata*“ erklärt, da er Hass auf die USA und den Präsidenten an den Tag gelegt habe.

Der Besuch des südafrikanischen Präsidenten im Mai 2025 in Washington, der zu einer Wiederannäherung führen sollte, stand daher unter einem denkbar ungünstigen Stern. Ähnlich wie kurz zuvor der ukrainische Präsident *Zelensky* wurde *Cyril Ramaphosa* im Oval Office mit der Behauptung regelrecht vorgeführt, die weiße Landbevölkerung sei einem Genozid und entschädigungsloser Enteignung ausgesetzt.

Bemühungen, die Wogen auch mit dem Auftritt von renommierten weißen Repräsentanten der südafrikanischen Politik und Wirtschaft, haben letztlich zu keiner Entspannung geführt.

Südafrika muss seither 30 %ige Zölle hinnehmen. Das trifft vor allem die KFZ-Industrie, also auch die südafrikanischen Werke deutscher Hersteller wie BMW, Mercedes und VW und deren Zulieferer, die über 60 % ihrer Produktion in die USA exportieren sowie die Landwirtschaft.

Die von den USA verweigerte Verlängerung des Ende September 2025 ausgelaufenen „*Africa Growth and Opportunities Act (AGOA)*“ mit Zollfreiheit und abgesenkten anderen Handelsbarrieren für viele afrikanische Länder verstärken den Effekt.

Einen vorläufigen „Tiefpunkt“ scheint das Verhältnis zwischen den USA und Südafrika in einem öffentlich ausgetragenen Konflikt um die turnusmäßige Nachfolge der G20-Präsidentschaft erreicht zu haben. Die Weigerung der USA, offiziell an den Beratungen unter der südafrikanischen Präsidentschaft 2025 und an dem Gipfel im November teilzunehmen, die Kritik des US-Präsidenten, dass Südafrika trotz Nichtteilnahme der USA eine „gemeinsame Erklärung der Gipfelteilnehmer“ erreicht hat sowie die Weigerung einer offiziellen Übernahme der Präsidentschaft wurden durch einen diplomatischen Affront noch zugespitzt.

Donald Trump und sein Außenminister Rubio schlossen schon vor der Übernahme der G20 Präsidentschaft für 2026 den südafrikanischen Präsidenten von einer Teilnahme am nächsten Gipfel in Miami offiziell aus. Die Reaktionen aus Pretoria waren klar und unmissverständlich.

Mein Fazit: Südafrika hat sich in den letzten Jahren wieder seinen Platz als engagierter und selbstbewusster Akteur nicht nur auf dem afrikanischen Kontinent, sondern auch im multilateralen Kontext gesichert. Ihm ist es bislang gelungen, trotz stärkerer Orientierung an BRICS+ und den Interessen der Schwellenländer gute Beziehungen zu den Industrieländern, den G7 und den G20 zu pflegen und zu festigen.

Durch die auf Konflikt gerichtete Haltung der US-Administration kann diese kluge, pragmatische und ausbalancierte Außenpolitik unter erheblichen Druck geraten und Südafrika noch stärker an seine BRICS-Partner binden.

Das kann nicht in unserem Interesse sein.

Hamba Kahle, Your Excellency, dear Ambassador Stone Sizani

Wenige Tage vor seiner Ausreise nach Südafrika am Ende seines nahezu zehnjährigen Einsatzes in Deutschland gab Botschafter Stone Sizani mir noch die Gelegenheit zu einem Abschiedsgespräch. Es wurde ein langes und sehr persönliches Gespräch. Dies habe ich als eine Geste persönlichen Vertrauens sehr wertgeschätzt und meine vorbereiteten Fragen zu politischen Entwicklungen und Einschätzungen beiseitegelegt.

Er habe, so Sizani, nach seiner Akkreditierung zum Botschafter in Deutschland durch Bundespräsident Gauck im Oktober 2016 mehrere Lernkurven gleichzeitig bewältigen müssen. Eine besondere Bürde sei dabei die Belastung durch die Korruptionsvorwürfe gegen seine in Südafrika verbliebene Ehefrau gewesen. Zu Beginn seiner Amtszeit in Deutschland habe er deshalb nicht selten Misstrauen seiner Gesprächspartner begegnen und überwinden müssen. Das habe seinen Start in Berlin nicht erleichtert.

Zudem habe er erfahren und lernen müssen, dass er als Botschafter nicht mehr wie ein Politiker sprechen und handeln konnte. Politik habe aber sein Leben geprägt – im Widerstand gegen das Apartheidregime, das ihn als 22jährigen als politischen Häftling fünf Jahre auf Robben Island eingesperrt hatte, als Kabinettsmitglied der Provinzregierung im Eastern Cape unter Premier Stofile, dem er als Botschafter in Deutschland nachgefolgt sei, vor allem aber als Mitglied des südafrikanischen Parlaments und „Whip“ (Fraktionschef) des ANC – eine Position, die ihm den Beinamen „Stone“ einbrachte. Eine weitere Erfahrung sei gewesen, dass viele Gesprächspartner in Deutschland in ihrem Südafrikabild stark von der Anfangseuphorie der „Rainbow Nation“ Nelson Mandelas geprägt gewesen seien. Sie hätten die ‚Ankunft‘ Südafrikas und des ANC in der politischen Realität mit ihren Herausforderungen nur schwer nachvollziehen können.

Diese Lernkurven seien nahezu unmittelbar durch die Einschränkungen der für einen Botschafter wichtigen Bewegungs- und Netzwerkarbeit durch die Corona-Pandemie abgelöst worden. Nachdem sich seine private Situation durch die Scheidung von seiner Ex-Ehefrau und mit dem Beginn einer neuen Partnerschaft in Deutschland zum Guten gewendet habe, habe er ab 2021 befreiter seine Aufgaben wahrnehmen und mit zunehmender Freude genießen können.

Auch wenn die Umstände äußerst bedrückend gewesen seien, so sei die Phase des Krisenmanagements auf dem Gipfel der Corona-Pandemie für ihn eine sehr besondere Erfahrung im deutsch-südafrikanischen Verhältnis gewesen. An die professionelle, lösungsorientierte und von wechselseitigem Respekt getragene Zusammenarbeit insbesondere mit dem damaligen deutschen Botschafter in Pretoria, Dr. Martin Schäfer, erinnere er sich mit großer Hochachtung und persönlicher Wertschätzung. So sei es auf sehr pragmatische Weise gelungen, die „Massen-Evakuierung“ einer großen Anzahl Deutscher aus Südafrika und die Rückführung südafrikanischer Bürger, die sich in ganz Europa aufhielten, über den Flughafen Frankfurt abzuwickeln.

Sein ungewöhnlich langer Einsatz in Berlin habe ihm bei wechselnden Regierungskontellationen unter Bundeskanzlerin Merkel und den Kanzlern Scholz und Merz tiefe Einblicke in ein von unterschiedlichen Koalitionen geprägtes politisches System ermöglicht. Die gewonnenen Erfahrungen und Erkenntnisse habe er bei den letzten Wahlen in Südafrika seiner Regierung in Pretoria vermitteln können.

Als Botschafter und gemeinsam mit dem Team der Botschaft sei er vom Auswärtigen Amt und den dort ebenfalls wechselnden Afrikabeauftragten sehr unterstützt worden. Das gelte auch für die Parlamentariergruppe „Südliches Afrika“ des Deutschen Bundestages und für Akteure und Verantwortliche in Verbänden und Organisationen wie dem Afrikaverein der Deutschen Wirtschaft, der Deutschen Afrika Stiftung, und – nicht zuletzt – dem Deutsch-Südafrikanischen Forum.

Allerdings, so mahnt der Botschafter, dürfe die Zusammenarbeit Südafrikas mit Deutschland nicht nur unter bilateralen Aspekten betrachtet werden. Deutschland werde in Südafrika als „Zentrum Europas“ wahrgenommen – allen Unkenrufen zum Trotz. Er wünsche sich, dass Deutschland diesem Verständnis und dieser Rolle auch gerecht werde – gerade in der Kooperation mit Südafrika.

Wichtig sei, dass auch bei unterschiedlichen Positionen, wie sie außenpolitisch gerade in den letzten Monaten deutlich geworden seien oder zu konfliktiven bilateralen Fragen wie dem Investitionsschutz, ein offener, von wechselseitigem Respekt getragener Austausch möglich sei.

Dass Kanzlerin Merkel und Präsident Ramaphosa in der Lage waren, zum Telefonhörer zu greifen und sich direkt miteinander auszutauschen, wenn es etwas zu klären galt, sei für ihn ein gutes Beispiel.

Aber, so Stone Sizani, es gehe nicht nur um die Beziehungen zwischen unseren Ländern auf der offiziellen staatlichen Ebene oder der wirtschaftlichen Beziehungen. Zentral für die Bildung von Vertrauen, für gegenseitiges Verständnis und für Respekt für die Situation des jeweils anderen Partners seien Begegnungen zwischen Menschen.

Botschafter Sizani bedankte sich ausdrücklich bei der deutschen Regierung und Bevölkerung dafür, dass sie Südafrika auch in den schwierigen Zeiten der Corona-Pandemie zur Seite gestanden und die Freundschaft vertieft haben. Diese Unterstützung habe allen vor Augen geführt, was Solidarität wirklich bedeutet.

Das große Interesse deutscher Touristen, die partnerschaftliche Zusammenarbeit von zivilgesellschaftlichen Initiativen beider Länder in Projekten und Aktivitäten oder die Einbeziehung einer großen südafrikanischen Diaspora insbesondere jüngerer Südafrikaner in Deutschland – dafür wirbt Botschafter Stone Sizani zum Schluss unseres Gesprächs mit großem Nachdruck und sieht DeSaFor in besonderer Weise gefordert.

Uns bleibt, Ihnen, sehr geehrter Herr Botschafter, lieber Stone Sizani, für neun Jahre Ihres Einsatzes für die deutsch-südafrikanische Zusammenarbeit zu danken und Ihnen und Ihrer Familie eine glückliche Heimkehr nach Südafrika und viel Glück und Freude für alles zu wünschen, was Sie dort erwartet.



Das Gespräch mit dem Botschafter führte Klaus Brückner am 4. Dezember 2025 in der südafrikanischen Botschaft

Unser Projekt „OurStory – Revisiting History in Memorial Places“ bringt Menschen aus Südafrika und NRW zusammen. Im Mittelpunkt des Austauschs stehen Erinnerungskultur und die Frage nach unserer heutigen gesellschaftlichen Verantwortung für die Folgen von Kolonialismus, Ausbeutung, Apartheid und totalitären Systemen, die in unseren beiden Ländern bis heute spürbar sind. Erinnerungskultur bedeutet, Geschichte sichtbar zu machen und daraus für die Zukunft zu lernen. Wir schaffen Räume, in denen Menschen zusammenkommen und besuchen Orte des Erinnerns, um kreativ zu arbeiten. Gemeinsam stellen wir Fragen: Wer erinnert und warum? Wie können wir Erinnerung weitergeben, ohne dass sie erstarrt? Welche Visionen für eine gerechtere Zukunft können wir entwickeln? Wir wollen Reflexion, Kreativität und interkulturellen Austausch, Vergangenheit, Gegenwart und Zukunft miteinander verbinden und Antworten auf diese Fragen suchen.

Das Projekt „OurStory“ wird von Engagement Global aus Mitteln des Bundesministeriums für Entwicklungszusammenarbeit im Programmfeld „teams Up! – Jugendbegegnungen für nachhaltige Entwicklung im Rahmen des Deutsch-Afrikanischen Jugendwerks (DAJW)“ gefördert und in NRW von „Arbeit und Leben – VHS / DGB NRW“ und dem Verein Theaterkunst Köln koordiniert. In Südafrika liegt die Projektleitung bei LABASIKATI Women Empowerment Centre und Tfolalwathi Youth Development Centre – alle Organisationen sind schon seit Jahren eng mit dem Südafrika Forum NRW verbunden.

Zu den 14 Teilnehmer*innen von OurStory gehören Fachkräfte und Multiplikator*innen mit dem Schwerpunkt Jugendarbeit, aus der Politischen Bildung, der Global Citizenship Education, der Eine-Welt-Arbeit/Globales Lernen, Theaterpädagogik und der Erinnerungsarbeit. Der ersten Begegnung im September folgt im April 2026 der Besuch unserer Kolleg*innen aus Südafrika in NRW.

Auf dem Weg zwischen gestern und heute – unsere Südafrikareise im September 2025

Der Austausch zwischen den Teilnehmer*innen aus Südafrika und aus NRW begann bereits Ende 2024 in regelmäßig stattfindenden digitalen Runden. Im September dieses Jahres war es endlich soweit und wir trafen uns „im richtigen Leben“ in Südafrika. Die gemeinsame Reise begann in Johannesburg. Die ersten Tage vor Ort boten viel Raum für persönliche Begegnung und Gespräche

unter vier Augen in kleinen und größeren Gruppen. Wir näherten uns schrittweise dem an, was auf uns wartet: Traumata, Schweigen, verdrängte Erinnerungen und die Frage, wie Geschichte sensibel und dennoch lebendig vermittelt werden kann. Es war uns wichtig, Vertrauen für unsere weitere Zusammenarbeit zu schaffen und uns über unsere Herangehensweise und den Umgang miteinander zu verständigen.



Kennenlernen und Teambuilding Joburg

Einige Stationen der Reise in die Vergangenheit in und um Johannesburg und in Mpumalanga:

Pretoria – Nationale Erinnerung und Freiheit: Der Freedom Park in Pretoria bot der Gruppe einen ersten tiefgehenden Einstieg in die unterschiedlichen Erinnerungskulturen Südafrikas und Deutschlands. In unseren Gesprächen wurde deutlich, wie nationaler Erinnerung Raum gegeben wird, welche Perspektiven sichtbar gemacht werden – und wessen Stimmen häufig fehlen. Wer bleibt ungehört? Der Freedom Park wurde für uns so zu einem Ort, an dem wir unsere eigenen Bilder hinterfragen und ein Bewusstsein für vielfältige andere Narrative entwickeln konnten.

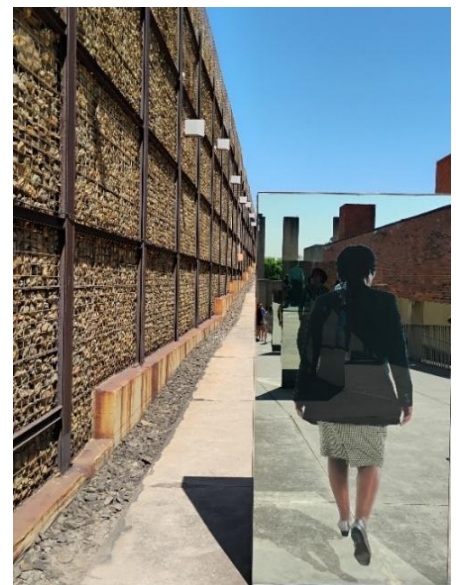
Kliptown – Die Freiheitscharta und nationale Narrative: Der Besuch von Kliptown, Soweto, dem historischen Ort des Congress of the People in Soweto, brachte uns die südafrikanische Freiheitscharta von 1955 nahe und rückte zentrale demokratische Werte in den Fokus: Gleichheit, Teilhabe und das Recht auf politische Mitgestaltung. Beeindruckend war zu erfahren, dass diese Forderungen in einer Zeit formuliert wurden, in der gesellschaftliche Freiheit alles andere als selbstverständlich war und dass sie bis jetzt nichts an Aktualität verloren haben. Wie beeinflussen diese Ideale unsere heutigen Vorstellungen von Demokratie?



Johannesburg – Zeug*innen und Zeugnisse der Vergangenheit im Apartheid Museum:

Der Besuch des Apartheid Museums in Johannesburg stellte sicher einen der eindrücklichsten Momente der Reise dar. Die Ausstellung machte uns die systematischen Mechanismen von Unterdrückung, Rassentrennung und ideologischer Kontrolle deutlich und führte uns tief in die menschenverachtenden Strukturen, die das Land bis heute prägen.

Vor allem wir Teilnehmer*innen aus NRW werden sicher nicht vergessen, wie es war, uns mit Zeitzeug*innen des Freiheitskampfes der Geschichte zu nähern. Persönliche und private Perspektiven, Erinnerungen und Erzählungen. Wie können wir diesen Schmerz erinnern, ohne ihn zu reproduzieren? Wie lässt sich Empathie in der Gedenkarbeit stärken? Und welche Verantwortung tragen wir, Geschichte weiterzugeben – besonders in internationalen und interkulturellen Kontexten? Der Besuch eröffnete neue Perspektiven auf Gedenken als Prozess des Verstehens und der Ermutigung, aktiv zu werden.



Besuch im Apartheid Museum

Secunda und Emalahleni – Nebenschauplätze der Erinnerungskultur: Mit der Weiterreise in die Region Mpumalanga begann eine neue Phase des Projekts, in der unbekanntere, versteckte Orte des Erinnerns im Mittelpunkt standen.

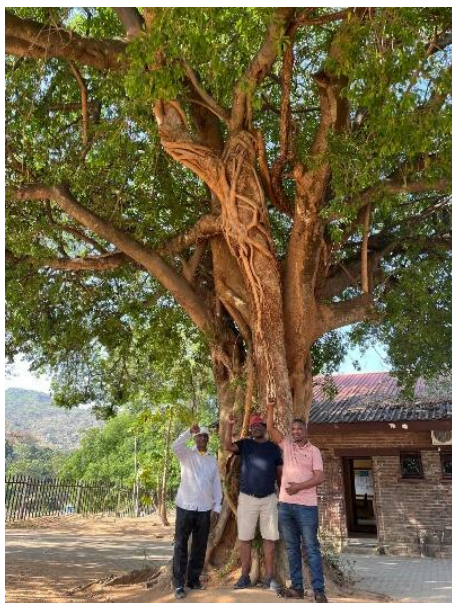


Cenotaph Matsulu

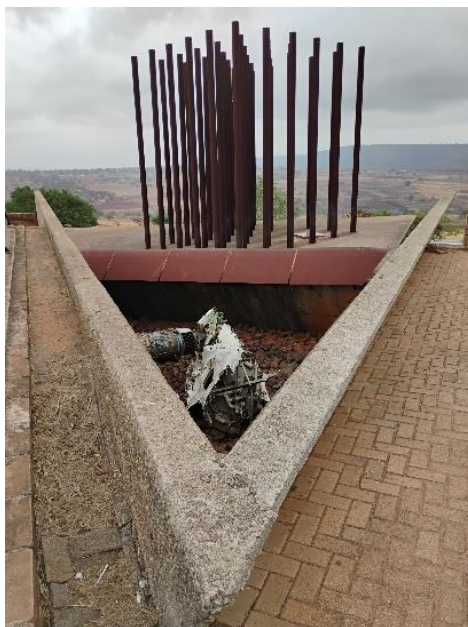
Wir besuchten den Lynnville Cenotaph und das Gert Sibande Memorial – Gräber und Denkmäler, die außerhalb der großen Städte liegen, scheinbar verlassen, die kaum ausgeschildert und in keinem Reiseführer zu finden sind.

Wo erfahren wir mehr über den „Kartoffelboykott“, den der „Löwe des Ostens“ gemeinsam mit dem ANC organisiert hat? Wie kann Geschichte im Alltag bewahrt werden: durch kleine Museen, lokale Initiativen und die engagierte Arbeit von Gemeinschaften, die ihre eigenen Narrative lebendig halten?

Wie können solche lokalen Erinnerungen sichtbar gemacht und in größere nationale Narrative integriert werden, ohne dass sie ihre spezifische Perspektive verlieren? Und: Woher kommen die Ressourcen dafür?



Mbombela und Kanyamazane – Zeugnis und Verantwortung: In Mbombela und Kanyamazane begegneten wir Menschen, die 1986 nach der Ermordung des Studenten Mandla Lekhuleni und den anschließenden Protesten vor allem von Schülerinnen und Schülern gegen das Apartheidregime der Gewalt der Polizei und des Militärs ausgeliefert waren. Am Lowveld Massacre Memorial trafen wir Überlebende und Angehörige, die ihre persönlichen Geschichten teilten und von Verlust und Widerstand erzählten. Diese Geschichten machten deutlich, welche Verantwortung mit den Erinnerungen und ihrer Weitergabe verbunden ist – sowohl für diejenigen, die sie erlebt haben, als auch für diejenigen, die zuhören.



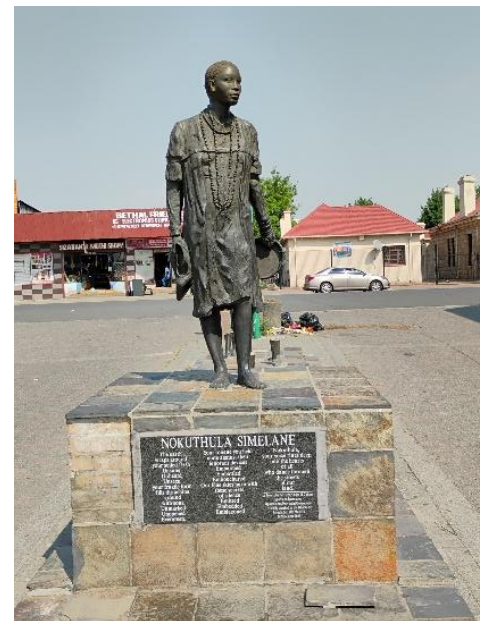
Samora Machel Monument

Nkomazi & Matsulu – Heritage Day und Befreiungskämpfe: Rund um den landesweiten Heritage Day am 24. September besuchten wir zunächst den Matsulu Cenotaph, der allen im Freiheitskampf gefallenen Held*innen im Ehlanzeni District gewidmet ist – dort befindet sich auch das Silulu Cultural Centre, in dem einige unserer südafrikanischen Kolleg*innen bereits aufgetreten sind. An der mosambikanischen Grenze erreichten wir das Samora Machel Monument – ein Ort, der an den 1986 bei einem Flugzeugabsturz ums Leben gekommenen ersten Präsidenten Mozambiks erinnert – einer der führenden Intellektuellen des Kontinentes, der an Flucht, Exil, aber auch an die solidarischen Netzwerke der Befreiungskämpfe im südlichen Afrika erinnert.

Sabie – Rückblick und kreative Reflexion: Zum Abschluss der Reise konnten wir unsere Eindrücke und persönlichen Erkenntnisse reflektieren und verarbeiten: Begegnungen, Emotionen, Lernmomente und die vielen Fragen, die uns in den zwei Wochen begleiteten. Gleichzeitig entstanden weitere Ideen für Folgeprojekte und Austauschformate, bei denen Erinnerungskultur, künstlerische Arbeit und politische Bildung miteinander verknüpft werden können.

Ausblick – vom Erinnern zum Gestalten: Aus den intensiven Erfahrungen in Südafrika entsteht derzeit das künstlerische Projekt „Past2Future“ – eine Theaterarbeit.

Wir nennen sie **Past2Future**, weil Erinnerung der Schlüssel für die Gestaltung der Zukunft ist – einer besseren. Wir wollen mit den Mitteln des Theaters und des Austauschs historische und gegenwärtige Formen von Kolonialismus, Diskriminierung und sozialer Ungleichheit sichtbar machen – und kreativ breiteres Interesse erzeugen und Zugänge anbieten.



Memorial Nokuthula Simelane

Die in Südafrika gewonnenen Impulse werden im April 2026 in der nächsten Projektphase in Deutschland weitergeführt.

In Workshops und Proben in Düsseldorf, Köln und Bonn werden wir die künstlerischen Ansätze vertiefen und neue Formen des Erinnerns im Dialog entwickeln. Wir können es kaum erwarten, gemeinsam gemeinsame Erinnerungen zu schaffen!

Es ist eine Pflichtaufgabe des südafrikanischen Finanzministers, dem Parlament zur Mitte des Haushaltsjahres eine Zwischenbilanz, das „*Medium Term Budget Statement*“ vorzulegen. In diesem für die Regierung aus vielen Gründen wichtigen Jahr gab sich Minister *Godongwana* optimistisch.

Eine gute Nachricht sei die Streichung Südafrikas von der sog. „Grauen Liste“ der *Financial Action Task Force (Internationale Institution zur Bekämpfung von Geldwäsche, Terrorismusfinanzierung und Proliferation)*. Dies verdeutliche ebenso wachsendes Vertrauen auf den internationalen Finanzmärkten wie die seit Jahren erstmalige – wenn auch nur moderate – Höherstufung der Kredit-Rating-Agentur „*Standard and Poor*“ von BB- auf BB. Die Bemühungen, sich noch stärker von den „Risikozonen“ negativer Einstufungen abzusetzen, müssten jedoch fortgesetzt werden.

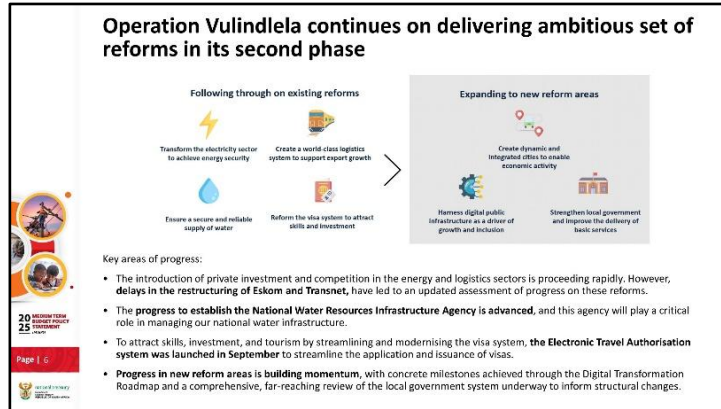
Der Haushalt

Der Finanzminister ist sicher, dass es gelingen werde, die Dynamik der öffentlichen Verschuldung zu stoppen und sie mittelfristig zu reduzieren. Das Budgetdefizit betrage derzeit 4,7 % des BIP oder R363,4 Mrd. einschließlich der Deckungslücken bei den Sozialversicherungsfonds und den Staatsbetrieben, solle aber bis 2028/29 auf 2,9 % (R260 Mrd.) zurückgeführt werden.

Die Wachstumserwartungen für das BIP von 1,2 % für das laufende und 1,3 % für das kommende Jahr seien zwar mehr als doppelt so hoch wie 2024 (= 0,5 %) jedoch vergleichsweise immer noch deutlich zu niedrig (Welt = 3,2 %, BRICS = 4,2 %, Nigeria = 3,9 % - jedoch EU = 1,2 %). Die Zollpolitik der USA habe sich noch nicht so dramatisch ausgewirkt wie befürchtet, allerdings müsse mittelfristig mit erheblichen Negativeffekten gerechnet werden.

Die „Operation Vulindlela“ mit ihren vier Aktionsfeldern sei „*work in progress*“ mit einigen Erfolgen, aber auch mit Anpassungsbedarf der Ziele.

Dies gelte insbesondere für ESKOM und TRANSNET, deren Restrukturierung sich verzögere. In einer zweiten Phase des von Präsident Ramaphosa vorgestellten Reformwerks gehe es nun um die Stärkung der Kommunen zur Schaffung von Rahmenbedingungen für wirtschaftliche Aktivitäten und zur Verbesserung ihrer Leistungen bei der Daseinsvorsorge.



Der Finanzminister überraschte mit der Absenkung des Inflationsziels auf 3 %, was von Beobachtern als ein gutes Zeichen bewertet wird.

Zusammen mit gezielten Einsparungen bei den kreditfinanzierten Staatsausgaben sollen zusätzliche Spielräume für wichtige Haushaltspositionen – Beseitigung von Katastrophenfolgen, Rüstung etc. – geschaffen werden. Zudem rechnet er für das laufende Haushaltsjahr mit unerwartet höheren Steuereinnahmen i.H.v. R20 Mrd.

Für den Haushalt 2026/2027 kündigt *Godongwana* eine Reihe von Reformen bei den öffentlichen Finanzen an.

So sollen neue Stabilitätsregeln für die öffentlichen Finanzen geschaffen und die Steuerbehörde für die Eintreibung von Steuerschulden verstärkt werden. Staatliche Programme sollen überprüft und Prioritäten neu definiert werden.

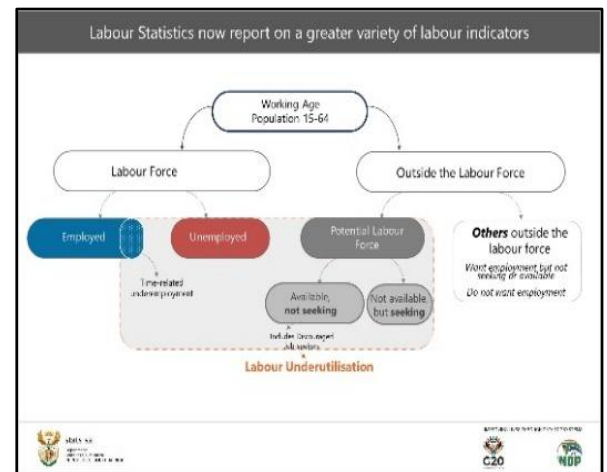
Ein Frühpensionierungsprogramm für den öffentlichen Dienst soll die Einstellung jüngerer und höher qualifizierter Bediensteter ermöglichen. Zudem werde man die Gehaltslisten im öffentlichen Sektor und bei den Staatsbetrieben durchforsten und sie von der - vermutlich höheren Zahl - sogenannter „ghost worker“ zu entlasten.

Der Arbeitsmarkt

Die Arbeitslosigkeit in Südafrika verharrt mit (offiziell) 31,9 % auf hohem Niveau ([hier](#)). Für das III. Quartal wurden erstmalig die Erhebungsergebnisse nach einer Umstellung und neuen Kategorisierung der statistischen Daten für die Beobachtung des Arbeitsmarktes verwendet. Insofern sind die jetzt veröffentlichten Werte nicht bzw. nur sehr ungenau mit vorherigen Daten vergleichbar.

Das neue Erhebungsmodell basiert auf Empfehlungen der *International Conference of Labour Statisticians (ICLS)* und differenziert stärker nach der Verfügbarkeit von Menschen für den Arbeitsmarkt und dessen „Auslastung“.

Bei Anwendung dieser neuen Erhebung betrug die komplette „Unterauslastung“ im dritten Quartal 2025 44,9 %, also rd. 50 % höher als die „offizielle Arbeitslosigkeit“.



Nationaler Dialog – Stand der Dinge

Präsident Cyril Ramaphosa hat im August 2025 in einer großen Auftaktkonferenz den von ihm vorgeschlagenen „*National Dialogue*“ ins Leben gerufen und für eine breite öffentliche Beteiligung an einer Reihe von Konferenzen und Debatten auf allen Ebenen des Landes geworben. (Bericht über die Auftaktveranstaltung und erste Diskussionsergebnisse finden Sie [hier](#)).

Die „*Nation in Conversation*“ soll Analysen, Erwartungen, Ideen und Vorschläge aus allen Bereichen der Gesellschaft zur sozialen, wirtschaftlichen und politischen Entwicklung Südafrikas zusammentragen.

Die Ergebnisse von – erwartet – tausenden solcher Veranstaltungen sollen im Frühjahr 2026 in einer nationalen Konferenz bewertet und zur Umsetzung aufbereitet werden.

Derzeit finden sich auf der Website des Dialogprozesses ([hier](#)) allerdings keine Hinweise auf dessen Fortschritt.

Am 22. und 23. November 2025 fand das Gipfeltreffen von Staats- und Regierungschefs der G20 Mitgliedsstaaten in Johannesburg statt. Die G20 besteht aus 19 Mitgliedsstaaten sowie der EU und der Afrikanischen Union. Das Treffen war der protokollarische Höhepunkt der einjährigen G20 Präsidentschaft Südafrikas 2025. Südafrika hatte als erstes afrikanisches Land die Präsidentschaft von Brasilien übernommen. Im nächsten Jahr richten turnusgemäß die Vereinigten Staaten den G20 Gipfel aus.



Dem Gipfeltreffen waren über 130 Treffen von G20 Mitgliedern auf Minister- und Expertenebene im Laufe des Jahres 2025 vorausgegangen. Im Vorfeld des Gipfels gab es zahlreiche Konsultationen mit afrikanischen Regierungen, NGOs und Wissenschaftlern und Wissenschaftlerinnen, deren Ergebnisse in die Empfehlungen und Kommunikés eingeflossen sind.

Das von der südafrikanischen Regierung gewählte Gipfelthema „Solidarität, Gleichheit, Nachhaltigkeit“, verbunden mit dem ausdrücklichen Bekenntnis zum Multilateralismus und Freihandel liest sich wie ein Gegenentwurf zum amerikanischen MAGA-Slogan „America First“. Entsprechend groß war der Widerstand der USA. Präsident Trump hatte frühzeitig verkündet, dem Gipfel fernzubleiben und sich durch Vizepräsident Vance vertreten zu lassen. Am Ende verzichteten die USA schließlich völlig auf eine Teilnahme am Gipfel, nachdem sich abzeichnete, dass die zentralen Prioritäten der Südafrikaner eine breite Zustimmung bei den übrigen Gipfelteilnehmern finden und in einem gemeinsamen Schlussdokument vereinbaren würden. Die USA begründeten ihren Boykott erneut mit der längst widerlegten Falschbehauptung, weiße Farmer würden in Südafrika verfolgt und müssten Sorge haben, ermordet zu werden. Die Forderung der USA nach einer offiziellen Übergabezeremonie von Präsident Ramaphosa an den amerikanischen Geschäftsträger in Südafrika wurde von der

südafrikanischen Regierung aus protokollarischen Gründen abgelehnt. Es erfolgte ein formloser Übergabetermin unter Ausschluss der Öffentlichkeit in der Woche nach dem Gipfel.

Präsident Trump reagierte darauf postwendend und kündigte an, Südafrika nicht zum nächsten G20 Gipfel in Miami im November 2026 einzuladen.

In den folgenden Tagen eskalierte die Situation durch eine Antwort Ramaphosas auf die Ausladung und einen anschließenden Austausch von Vorwürfen zwischen dem US-Außenminister Rubio und dem südafrikanischen Außenminister Lamola.

Politische und wirtschaftliche Prioritäten der südafrikanischen G20 Präsidentschaft

Die Regierung benannte mehrere zentrale Themen, die nicht nur für Südafrika, sondern für ganz Afrika von entscheidender Bedeutung sind:

Förderung wirtschaftlicher Entwicklung: Südafrika forderte gezielte Investitionen in afrikanische Infrastruktur, darunter Verkehr, Energie und digitale Vernetzung. Ein verbesserter Zugang zu internationalen Märkten für afrikanische Produkte soll den wirtschaftlichen Aufschwung beschleunigen und Armut reduzieren. Auf dem Gipfel wurden konkrete Initiativen zur Finanzierung nachhaltiger Infrastrukturprojekte gestartet, etwa die *Africa Infrastructure Investment Platform*, die von internationalen Partnern unterstützt wird.

Gesundheitsversorgung und Resilienz: Die COVID-19-Pandemie zeigte die Verwundbarkeit vieler Gesundheitsstrukturen in Afrika. Südafrika plädierte für eine gerechtere Verteilung von Impfstoffen und eine Stärkung der lokalen Produktion von Medizinprodukten. Die Einrichtung eines afrikanischen Zentrums für Seuchenprävention/-bekämpfung wurde vorangetrieben. Internationale Organisationen sagten Unterstützung für die Ausbildung medizinischer Fachkräfte und die Digitalisierung von Gesundheitssystemen zu.

Klimawandel/nachhaltige Entwicklung: Afrika trägt zwar einen geringen Anteil zu den globalen Treibhausgasemissionen bei, leidet aber unverhältnismäßig stark unter den

Folgen des Klimawandels. Extremwetter, Dürren und Fluten bedrohen die Ernährungssicherheit und Infrastruktur. Südafrika forderte verstärkte internationale Klimafinanzierung und Technologietransfers, um die Anpassung an den Klimawandel zu ermöglichen. Im Rahmen des Gipfels wurden zusätzliche Mittel für die Entwicklung erneuerbarer Energien und den Schutz von Biodiversität zugesichert.

Stärkung multilateraler Institutionen: Südafrika setzte sich für eine Reform internationaler Organisationen wie den Vereinten Nationen, der Weltbank und des Internationalen Währungsfonds ein. Ziel war es, die Vertretung afrikanischer Staaten zu verbessern und den Einfluss des globalen Südens in Entscheidungsprozessen zu stärken. Die Einrichtung eines Ständigen G20-Afrikaforums wurde beschlossen, das künftig den Dialog zwischen den G20-Ländern und Afrika institutionalisiert und politische sowie wirtschaftliche Kooperation fördert.

Lediglich Argentinien widersetzte sich diesen Grundsätzen, blieb aber mit seiner Haltung isoliert.

Geschichte Regie des Konferenzablaufs durch die Südafrikaner

Die Rolle des Gastgebers erforderte diplomatisches Fingerspitzengefühl. Südafrika musste zwischen den teils gegensätzlichen Interessen der Industrie- und Schwellenländer vermitteln. Der US-amerikanische Boykott und das Fernbleiben der chinesischen und russischen Staats- und Regierungschefs wurden im Vorfeld der Tagung als Handicap der Veranstaltung eingestuft. Südafrika übernahm die Rolle des Moderators und Brückenbauers, um gemeinsame Lösungen im Sinne globaler und afrikanischer Interessen zu erreichen. Um den Erfolg des Gipfels nicht zu gefährden, veranlasste die südafrikanische Regierung, dass das Abschlussdokument der Konferenz von den Sherpas der Mitgliedsstaaten schon vor der zweitägigen Konferenz erarbeitet wurde.

EU und Südafrika

Durch intensive Verhandlungen zwischen der EU und Südafrika in den Monaten vor dem Gipfel konnten einige konkrete Ergebnisse vorgelegt werden:

Beide Seiten einigten sich noch vor dem Gipfel auf ein 330 Mio. € Abkommen zur Produktion von Grünem Wasserstoff und e-Batterien sowie zur Zusammenarbeit bei der Gewinnung und Veredelung von Mineralien. An der Umsetzung des Abkommens werden die KfW und die GIZ beteiligt sein. Südafrika verfügt laut dem US-Institut *United States Geological Survey (USGS)* über mehr als drei Viertel der weltweiten Reserven an Platinmetallen und Seltenerdmetallen. Das Land besitzt außerdem die weltweit größten Mangankommen und gehört zu den führenden Produzenten von Chrom.

Das Abkommen ist eine *Win-Win*-Situation für beide Seiten: Die Weiterverarbeitung der Mineralien wird in Südafrika stattfinden und damit Arbeitsplätze vor Ort schaffen. Europa diversifiziert mit dem Abkommen seine Lieferanten für dringend benötigte kritische Rohstoffe und sichert damit einen Teil des Bedarfs, der beim Umstieg von Verbrennern auf e-Fahrzeuge entsteht.

Die EU sagte außerdem zusätzliche Investitionen in Höhe von 70 Mio. im Bereich der Produktion von Medikamenten, insbesondere Impfstoffen zu. Dies ergänzt eine frühere EU-Zusage über 700 Mio. €.

Die EU unterstützt außerdem den Ausbau der Transportinfrastruktur in Südafrika im Rahmen der *Global Gateway Initiative*, die 1,3 Milliarden € für grüne Transport- und Logistiksysteme sowie digitale Infrastruktur bereitstellt. Diese Mittel sollen für den Ausbau erneuerbarer Transportsysteme, die Modernisierung des öffentlichen Verkehrs und die Schaffung effizienter Handelsrouten verwendet werden, um die regionale Konnektivität zu stärken. Konkret geht es um die Modernisierung des maroden Eisenbahnnetzes und auch großer Seehäfen wie Durban. Damit wird Südafrika seine Rolle als Logistikknotenpunkt auf dem afrikanischen Kontinent festigen.

Weitere Ergebnisse des Gipfels sind

- die Gründung des G20-Afrikaforums zur Förderung des strukturierten Austauschs zwischen Gipfeltreffen,
- die Erhöhung der Mittel für Klimaanpassung und den Schutz naturbasierter Ökosysteme in Afrika,
- die Erweiterung von Bildungs- und Forschungsk Kooperationen zwischen afrikanischen und internationalen Universitäten und Unternehmen.

Dass es trotz dieser Erfolgsbilanz intensiver Zusammenarbeit zwischen der EU und Südafrika noch Konfliktfelder gibt, belegt die Tatsache, dass Südafrika Klage bei der

Welthandelsorganisation WHO wegen nicht-tarifärer Handelshemmnisse gegenüber Zitrusexporten in die EU eingereicht hat. Beide Seiten hoffen auf eine Beilegung des Konflikts und betonen ihre Bereitschaft, das WHO-Urteil zu akzeptieren (*siehe Erläuterungen im gesonderten Beitrag*).

Die Mehrheit der G20 Mitglieder hätte verbindlichere Aussagen zum Klimawandel präferiert, aber dies scheiterte am Widerstand Saudi-Arabien und Russlands.

Russland und andere Staaten blockierten auch die Erwähnung des Ukraine-Konflikts in der Abschlusserklärung.

Südafrika hat gezeigt, dass der Kontinent eine konstruktive und proaktive Rolle in der Weltpolitik spielen kann. Die Institutionalisierung des G20-Afrikaforums sowie die neuen Partnerschaften im Bereich Infrastruktur, Klima und Gesundheit sind Schritte auf dem Weg zu mehr Eigenständigkeit und internationaler Einflussnahme.

Gleichzeitig bleiben Herausforderungen bestehen: Die Umsetzung der Beschlüsse erfordert fortlaufende diplomatische Anstrengungen, eine breite gesellschaftliche Beteiligung und eine Koordination zwischen afrikanischen Regierungen und internationalen Partnern. Die Zusammenarbeit im Rahmen der G20 bietet jedoch die Chance, die afrikanische Stimme zu stärken und globale Lösungen aktiv mitzugestalten.

Die gute Vorbereitung des Gipfels durch die EU und Südafrika ermöglichte die Unterzeichnung wichtiger Kooperationsabkommen. Dieser Erfolg kam zustande, obwohl die anwesenden EU-Regierungschefs und die EU-Kommission viele Stunden in hektischen Krisengesprächen verbrachten, um eine gemeinsame Position gegenüber dem 28 Punkte Plan der Trump-Administration zur Beilegung des Ukraine-Konflikts zu entwickeln. Damit ist es gelungen, das durch den Boykott der USA entstandene Vakuum in den internationalen Beziehungen nicht der Volksrepublik China zu überlassen, sondern als glaubwürdiger Partner auf Augenhöhe wahrgenommen zu werden.

Südafrika hat als Gastgeber und Vermittler gezeigt, wie regionale Erfahrungen und globale Herausforderungen miteinander verbunden werden können. Die Impulse, die von Johannesburg ausgegangen sind, werden die Partnerschaft zwischen Afrika und den führenden Volkswirtschaften in den kommenden Jahren maßgeblich beeinflussen und neue Perspektiven für nachhaltige Entwicklung und Zusammenarbeit eröffnen.

Der „Zitronen-Konflikt“ zwischen der EU und Südafrika - Kampf um Marktanteile mit harten Bandagen

Die Auseinandersetzung zwischen der EU und den Südafrikanern zum Export von Zitrus-Früchten in die EU dauert schon drei Jahre. Die EU verhängt seit dieser Zeit Kontrollmaßnahmen und kostspielige Auflagen beim Import südafrikanischer Zitronen, um die Ausbreitung von Schädlingsbefall und Krankheiten beim Import zu verhindern.



Die EU verlangt dazu die vierzehntägige Kühlung südafrikanischer Zitronen auf 0° Celsius in südafrikanischen Häfen, um äußerst selten auftretenden Wurm- und Pilzbefall zu stoppen. Die Maßnahme kostet die südafrikanischen Produzenten nach eigenen Angaben ca. 100 Mio. € jährlich. Die südafrikanische Regierung hält diese Maßnahmen für überzogen und klagt bei der Welthandelsorganisation gegen dieses nicht-tarifäre Handelshemmnis.

Südafrika ist nach Spanien der größte Zitronenproduzent der Welt. 40% seiner Exporte, 64 -68 Mio. 15 kg Kartons mit Zitronen gehen in die EU. In der Regel beenden die Südafrikaner ihre Exporte in die EU im August jeden Jahres, wenn die Ernte spanischer, portugiesischer und italienischer Zitronen beginnt.

Südafrika bestreitet die wissenschaftliche Fundierung der Restriktionen und weist außerdem darauf hin, dass diese willkürlich verhängt werden. Israel wurde ohne Angaben von Gründen von Importrestriktionen ausgenommen, andere Länder wie Zimbabwe, Brasilien und Uruguay erhielten zumindest temporäre Importerleichterungen.

Südafrika treffen die EU-Maßnahmen besonders hart, weil spätestens im nächsten Jahr die kürzlich gegenüber Südafrika verhängten US-Zölle von 30% wohl auch zu massiven Einbrüchen bei den Zitronen-Exporten in die USA führen werden.

Jürgen Koch

Eine Eskalation und die Frage der Solidarität - G 20 und die USA

An verschiedenen Stellen in dieser Ausgabe haben wir auf den Konflikt zwischen den USA und Südafrika mit Blick auf die südafrikanische Präsidentschaft der G 20 und deren Übergabe an die USA als Präsidentschaft für 2026 hingewiesen.

Die USA haben eine Beteiligung an den G20-Fachberatungen unter der Präsidentschaft Südafrikas im Jahr 2025 verweigert und haben auch die Einladung von Präsident Ramaphosa zur Teilnahme am G 20-Gipfel abgelehnt. Ein solcher Boykott entspricht nicht dem Geist des 1999 gegründeten multilateralen Forums, das dem Austausch von Industrie- und Schwellenländern dient und gemeinsame Herausforderungen erörtert.

Der eigentliche diplomatische Eklat ist jedoch, dass die USA nicht nur die förmliche Übernahme der G20-Präsidentschaft vom südafrikanischen Präsidenten Ramaphosa ausdrücklich verweigert hat, sondern Präsident Trump dies mit der Erklärung verbunden hat, Südafrika nicht zu den Beratungen und zum Gipfel 2026 einzuladen.

Die Begründung ist wohl bekannt. Die USA und insbesondere Präsident Donald Trump wirft der südafrikanischen Regierung Genozid an der weißen Bevölkerung des Landes und unrechtmäßige Enteignungen von Landbesitzern vor – wie bereits bei dem Besuch Ramaphosas im Weißen Haus im Mai 2025.

Präsident Ramaphosa hat sich am 30. November 2025 in einer ausführlichen Stellungnahme aber nicht dazu hinreißen lassen, den Konflikt zu eskalieren.

In der ihm eigenen Art hat er unmissverständlich die Haltlosigkeit der Vorwürfe und der Begründung für die Ausladung durch Präsident Trump festgestellt ([hier](#)). Dabei konnte er selbstbewusst auf die guten Ergebnisse und die weltweit positive Resonanz der südafrikanischen G20-Präsidentschaft und die mit breiter Zustimmung der Gipfelteilnehmer verabschiedeten Schlussklärung hinweisen ([hier](#)).



Außenminister Ronald Lamola reagierte wenige Tage nach der Rede des Präsidenten mit einem langen öffentlichen Brief ([hier](#)) auf einen Post seines amerikanischen Amtskollegen, Secretary Rubio, der noch „Öl ins Feuer“ gegossen hatte.

Auszug aus dem Brief des südafrikanischen Außenministers Lamola an US Secretary of State Rubio.

„From the outset, let me extend congratulations to the United States on assuming the G20 Presidency. We offer our sincere wishes for a successful term, one that we hope will serve the cause of global unity and inclusive progress. Your words, however, compel me to speak—not merely as a representative of a government, but as a voice from a nation whose very existence is a testament to a profound truth: that the deepest divides can be bridged. Not through dictation, but through dialogue, not through power alone, but through unwavering principle, not through unilateral action but global solidarity.“

Bundeskanzler Merz kritisierte die Haltung der USA: „Die amerikanische Regierung verzichtet ohne Not auf Einfluss in einem Teil der Welt, der immer wichtiger wird.“ Er werde auf den amerikanischen Präsidenten einzuwirken versuchen, den Ausschluss Südafrikas rückgängig zu machen.

Das Chinesische Außenministerium postete auf der Plattform „X“ am 14.12.2025: „South Africa successfully hosted the G20 Summit in Johannesburg last month, which has been highly commended by the international community. The G20 has long been committed to solidarity, cooperation and equal-footed consultation.

As a founding member of the G20, South Africa has attended all previous summits and has all along played an important role in the group. China supports South Africa in continuing to participate in G20 cooperation. We look forward to working with South Africa and all other G20 members to uphold multilateralism, promote world economic growth and improve global economic governance.“

Ein deutliches Zeichen der Solidarität des BRICS-Partners China. Es ist zu hoffen, dass es bei den G20 – auch und gerade in Deutschland – nicht bei Lippenbekenntnissen bleibt.

Visa-Zentrum Südafrika eröffnet



Am 23. Oktober war es soweit: Gemeinsam mit dem südafrikanischen Minister für Home Affairs, Dr. Leon Schreiber, eröffnete Botschafter Stone Sizani das „Department of Home Affairs Services Centre“ Südafrikas in Berlin am Spittelmarkt, Wallstraße 9.

Der weltweit für zahlreiche Länder tätige Dienstleister „VFS.Global“ unterstützt nun auch das südafrikanische Innenministerium bei der Bearbeitung von Pass- und Visaanlässen und entlastet die südafrikanische Botschaft.

Der Minister, der Botschafter und der Repräsentant von VFS.Global berichteten von erheblichen Beschleunigungen durch die Einführung elektronischer Verfahren.



Der neue Service steht allen zur Verfügung, die ein Visum für einen beruflichen Einsatz in Südafrika oder für Touristen, die eine Verlängerung ihres 90 Tage-Aufenthaltes benötigen.

Vor allem können aber auch in Deutschland lebende südafrikanische Staatsbürger*innen profitieren. Sie erhalten ihre Pässe nun innerhalb von 4-5 Wochen – seit 1. November sogar auch per Post an ihre Wohnadresse – eine Abholung in Berlin entfällt.

Minister Dr. Schreiber, der sich sichtlich wohlfühlte in Berlin, wo er seinen PhD an der FU Berlin erworben hat, freute sich, bei der Gelegenheit der Eröffnung des Visa-Centers fünf Landsleuten ihre Pässe aushändigen zu können.

Am 4. November 2025 haben wir in unserer 5. Mitgliederversammlung die Grundlagen für eine gute Zukunft von DeSaFor gelegt. Noch im vergangenen Jahr waren wir angesichts der Tatsache, dass einige Vorstandsmitglieder bei den diesjährigen Wahlen nicht mehr kandidieren können oder wollen, im Zweifel, ob wir den Verein über das Jahr 2025 hinaus fortführen können.

Mit Unterstützung und im Auftrag der Mitgliederversammlung im April 2024 hat der bisherige Vorstand die Möglichkeiten einer Weiterführung über eine engere inhaltliche Kooperation und institutionelle Verbindung zum Südafrika Forum Nordrhein-Westfalen (SAF NRW) erörtert. Mehrere Diskussionen mit dem Beirat dieses Forums und einzelnen Mitgliedsorganisationen haben uns ermutigt, die Rahmenbedingungen für eine künftige Zusammenarbeit gemeinsam zu gestalten.

Anfang November waren wir so in der Lage, den Mitgliedern vorzuschlagen, diese Kooperation nun zu vertiefen und durch eine Aufnahme von 5 Vertreter*innen des SAF NRW in den DeSaFor-Vorstand auch auf der personellen Ebene abzubilden.

Unsere zeitweilige Unsicherheit, ob wir mit unseren Zukunftsperspektiven und den Neuwahlen zum Vorstand auch Interesse und Unterstützung unserer Mitglieder finden würden, verflieg recht bald nach Versendung der Einladungen zur Mitgliederversammlung. Denn binnen kurzer Zeit hatte sich mehr als die Hälfte unserer Mitglieder angemeldet bzw. ihr Stimmrecht auf Teilnehmende übertragen. So konnten wir für die wichtigen anstehenden Beschlüsse und die Vorstandswahlen mit einer soliden Wahlbeteiligung rechnen – ein gutes Gefühl.

Leider konnte der bisherige Vorsitzende, Hans-Werner Bussmann nicht persönlich an der Versammlung teilnehmen, aber dank der Technik im Afrika Haus Berlin in der Bochumer Straße konnte er per Video teilnehmen und die Teilnehmenden begrüßen.

Nachdem die Formalien einer ordentlichen Mitgliederversammlung unter professioneller Versammlungsleitung von Peter Conze mit einstimmiger Entlastung des Vorstands abgeschlossen waren, konnten wir die für die Zukunft von DeSaFor wichtigen Beschlüsse fassen.

Zunächst haben die Mitglieder nach einer ausführlichen und konstruktiven Erörterung einstimmig dem vom Vorstand vorgelegten Beschlussvorschlag zugestimmt:

„Der Vorstand schlägt den Mitgliedern die Weiterführung von DeSaFor e.V. in einer engen Kooperation mit dem Südafrika Forum NRW vor, die insbesondere durch eine starke Repräsentanz des Südafrika Forums NRW im Vorstand und durch eine inhaltliche und regionale Ausdehnung der Aktivitäten von DeSaFor im Rahmen der bestehenden Satzung verwirklicht wird.“

Entsprechend positiv und mit einhelliger Zustimmung wurde in der Folge auch der Vorschlag des amtierenden Vorstandes für die Zusammensetzung des neuen Vorstands von DeSaFor e.V. im Rahmen der nach Vereinsrecht durchgeführten Einzelwahlen für den sogenannten BGB-Vorstand und die Beisitzer*innen gebilligt. Statt eines geschäftsführenden Vorstandsmitglieds wurden zwei Stellvertreterinnen gewählt, die gemeinsam mit dem Vorsitzenden arbeitsteilig die Geschäftsführungsaufgaben übernehmen.

	Vorsitzender Klaus Brückner	<i>Diplom-Finanzwirt, Ministerialrat a.D. 1969 -2002 Landesverwaltung/-regierung Nordrhein-Westfalen 2002 – 2016 Programmleiter der GIZ in Südafrika, Leiter des GIZ Büros Berlin</i>
	Stellvertretende Vorsitzende Jessica Bönn	<i>Psychologin, MSc; Schulpsychologin in Altena (ab 2019), seit 2025 in Hagen, Vorsitzende des Vereins Capetopia e.V. und Stellvertretende Vorsitzende des „Nachhaltigkeitszentrums Hagen e.V.“</i>
	Stellvertretende Vorsitzende Vera Dwors	<i>Diplom Geografin/Soziologin Promotorin für Globales Lernen und Bildung für Nachhaltige Entwicklung NRW, Fachstelle Südafrika, Geschäftsführerin des SAF NRW</i>
	Schatzmeisterin Gabriela Schmitt	<i>Lehramtsstudium - Bildungsreferentin bei Arbeit und Leben / VHS NRW Mitbegründerin des Mpumalanga Forums NRW, Sprecherin des Beirates des SAF NRW</i>

	Vorstand Rita Brückner - Mitglieder-service -	<i>Diplom-Finanzwirtin 1968 – 2002 Finanzverwaltung NRW 2002 – 2008 Südafrika –Tätigkeiten im zivilgesellschaftlichen Bereich</i>
	Vorstand Laurenz Butzke - Netzwerke -	<i>Student Universität Leiden – Internationale Beziehungen und Organisationen Zahlreiche Aufenthalte in und Projektarbeit mit Südafrika</i>
	Vorstand Dr. Almut Pollmeier - Projekte -	<i>Oberärztin Uni-Klinik Düsseldorf zivilgesellschaftliche Projektarbeit in Südafrika im medizinischen und sozialen Bereich Mitglied im Beirat des SAF NRW</i>

Wir sind ein gutes und engagiertes Team, und wir haben uns viel vorgenommen, unseren Mitgliedern, Freundinnen und Freunden in der Zukunft noch attraktivere Angebote machen zu können!